



seine Gesundheit und die ungelöste politische Erbfolge aus. Algeriens Staatspräsident, der nach einer schweren Operation in Paris seine Landsleute wochenlang über seinen Zustand im Zweifel ließ, zeigte sich zwar vorige Woche in Algiers Großer Moschee beim islamischen Opferfest. Offizielle Regierungstermine hat er jedoch noch nicht wieder wahrgenommen. „Er führt das Land und geht seiner Amtstätigkeit nach“, beteuern die Mitarbeiter des 68-Jährigen. Im Terminkalender des Staatsschefs heißt es dagegen „bis Ende Januar keine Audienzen“ und „keine internationalen Tätigkeiten“. Die politische Enthaltensamkeit Bouteflikas, der seit seiner ersten Wahl 1999 mit stundenlangen Fernsehansprachen und fast täglichen TV-Auftritten allgegenwärtig war, ermuntert hinter den Kulissen den Machtkampf möglicher Nachfolger. Zu den aussichts-

Präsident Bouteflika (nach seiner Ankunft aus Paris am 31. Dezember)

ALGERIEN

Rückkehr voller Zweifel

Seine Rückkehr in die Heimat ließ er Ende Dezember als triumphales Spektakel feiern. Aber seither hüllt sich Abdelaziz Bouteflika in Schweigen – und löst damit neue Gerüchte über

reichsten Anwärtern auf das höchste Amt gehören Bouteflika-Intimus Abdelaziz Belkhadem, Generalsekretär der regierenden Nationalen Befreiungsfront (FLN), ebenso wie der amtierende Premierminister Ahmed Ouyahia – ein Mann des Apparats. Auch der im Ausland geschätzte frühere UNO-Gesandte Lakhdar Brahimi wird als Nachfolger genannt. Doch einstweilen hat der wegen seiner Einsätze in Irak und Afghanistan angesehene Diplomat alle Ambitionen dementiert.

MONGOLEI

Falke ohne Flügel

Nach der erfolgreichen Wende 1990 bekam Tsakhiagiin Elbegdorj von seinen Anhängern den ehrenvollen Namen „goldener Falke der Demokratie“ verliehen. An der Spitze der Opposition hatte der junge Journalist und Chef der ersten unabhängigen Zeitung maßgeblich zur politischen Veränderung beigetragen, die ihn schließlich bis an die Spitze der Regierung trug. Jetzt ist der Falke abgestürzt. Nachdem zehn Minister der postkommunistischen Revolutionären Volkspartei vorige Woche sein Koalitionskabinettt verließen, besiegelte das Parlament nach hitziger Aussprache in der Nacht zum Samstag mit knapper Mehrheit das Ende der Regierung Elbegdorj. Auch der Protest Tausender Unterstützer, die sogar die Parteizentrale der Sozialisten stürmten, konnte den Premier nicht mehr retten. Die Regierungskrise kommt überraschend, denn für den Sommer

war ohnedies ein Ämtertausch mit dem größten Koalitionspartner, der Volkspartei, vereinbart. Deren Chef und Bürgermeister von Ulan Bator, Miyegombyn Enkhbold, habe mit dem Störmanöver lediglich Korruptionsvorwürfen vorbeugen wollen, wird nun in der Hauptstadt spekuliert. Premier Elbegdorj hatte zuletzt harte Maßnahmen gegen Filz und Bestechung eingeleitet. Der in Harvard ausgebildete Verwaltungsexperte und Mann der Mitte galt unter Diplomaten als „echte Hoffnung“ für die abgeschnittene Mongolei. Vorsichtig versuchte Elbegdorj, 42, sein zwischen Russland und China eingekleites Land nach Westen zu öffnen, um mit Hilfe von Investitionen die Arbeitslosigkeit von bis zu 25 Prozent zu bekämpfen. Fast die Hälfte der 2,7 Millionen Mongolen leben als Nomaden in der Steppe. Ihnen besonders wollte Elbegdorj durch „mehr Investitionen in Bildung“ und die „Erschließung neuer Technologien eine bessere Zukunft“ sichern.



Nomaden, Mönche in der Steppe



Ministerpräsident Elbegdorj (2005)

FOTOS: JENS ROTZSCH